Scranton Wochenblatt.

Office:

321 Spruce Straße.

Ist Bismarck unfehlbar?

(Aus der „Hamb. Reform.")

Welch ein naiver Glaube muß es doch sein, der noch so manchen biederen Deutschen zu dem Ausrufe veranlaßt: „Laßt Bismarck nur machen, er wird schon wissen, was in der äußeren Politik gut ist, denn er hat uns bisher so wunder voll geleitet!" Hierin documentirt sich der Inbegriff echter Michelhaftigkeit, die wahrhaft der russischen Unterthänigkeit fast auf ein Haar gleicht; hierin aber zeigt sich auch eine Vergeßlichkeit sonder gleichen.

Der Reichskanzler ist gar nicht der unfehlbare Mann in auswärtigen Dingen, wie er es in den inneren schon längst nicht mehr ist. Die leidige Carolinenfrage ist wahrlich nicht ein Glanzpunkt seiner Politik; seine colonialpolitischen Bestrebungen bestehen ebenfalls nicht vor einer strengen Kritik, und sein Feldzug gegen den Vatikan, der doch zu den auswärtigen Angelegenheiten gerechnet werden muß, hat ihm auch keinen Ruhm eingetragen. Rußland gegenüber hat der Reichskanzler noch selten sich gut unterrichtet gezeigt, denn während er im December 1876 im Reichstage bestritt, daß Rußland irgend welche Eroberungspolitik betreibe, brach nicht lange danach der russisch-türkische Krieg aus, dessen Ergebniß für Rußland darin bestand, daß es das Territorium von Bessarabien wieder zurückerhielt und ihm in Asien die Gebiete von Ardahan, Kars und Batum von der Pforte abgetreten werden mußten.

Der Berliner Vertrag, der das ureigenste Werk des deutschen Reichskanzlers sein und mittels dessen er die orientalische Frage auf Menschenalter hinaus gelöst haben sollte, wie seine Organe eifrigst versicherten, ist heute als vollständig zerrissen anzusehen. Der Russe — darüber lassen die russischen Blätter und die Haltung der preußischen Regierung Bulgarien gegenüber keinen Zweifel zu — pfeift auf diesen Vertrag. Er hat den Fürsten Alexander aus Bulgarien heraus diplomatisirt, und jetzt, wo die Sobranje sich anschicken will, auf Grund des Berliner Vertrages einen neuen Fürsten zu erwählen, erklärt er, daß dies nicht ihre Aufgabe sei, daß darüber die Vertragsmächte zu befinden hätten. Wir sind der Meinung, daß auch den Mächten dieses Recht von Rußland bestritten werden wird, sobald die Sobranje sich wird haben einschüchtern lassen. Wir möchten nun einmal in unserem beschränkten Unterthanenverstande fragen, ob denn der Reichskanzler, als weitaussehender Politiker, diese Dinge nicht vorausgesehen hat? Und wenn nicht, warum denn dann die deutsche Nation durchaus den Reichskanzler in auswärtigen Angelegenheiten für unfehlbar halten, und sie selbst im Dunklen über die Fäden der Orientpolititik gelassen werden soll?

Wie die Sache heute liegt, hat Fürst Bismarck in der Orientfrage ein großes Fiasko erlebt, das für seine Bewunderer um so empfindlicher ist, als sie nicht laut und hoch genug den Reichskanzler als den Mann preisen konnten, der durch den Berliner Vertrag den gordischen Knoten der orientalischen Frage gelöst habe. Der Vertrag ist ein diplomatisches Meisterstück, wenn er respektirt worden wäre und wenn die Vertragsmächte auf seine Durchführung strikte bestanden hätten. Es handelte sich damals darum, Rußland den Weg nach Constantinopel zu verlegen. Das war dem Fürsten Bismarck — wie gesagt wird — gelungen, aber nur so lange, als es dem Russen gefallen hat. Heute ist Rußland daran, die Früchte seines Krieges gegen die Türkei einzuheimsen, die man ihm im Berliner Vertrage nicht gewähren wollte, und die Vertragsmächte, allen voran der deutsche Reichskanzler, lassen das ruhig geschehen.

Es ist jetzt überall nur von Bulgarien die Rede, und die ganze Angelegenheit wird so dargestellt, als ob wir gar keine Ursache und Veranlassung hätten, wegen dieses kleinen Fürstenthums uns mit Rußland anzulegen. Aber um Bulgarien handelt es sich gar nicht, sondern dieses wird Rußland nur als wesentliche Etappe dienen, um endlich in Constantinopel einziehen zu können. Uns und der gesammten freisinnigen Presse ist nicht eingefallen, Deutschland zu einem Kriege gegen Rußland zu drängen, der übrigens so sicher ist, wie der 1870 gegen Frankreich, aber wir verlangten und verlangen heute noch, daß Deutschland mit Rußland ein energisches Wort redet und letzteres zur Innehaltung des Berliner Vertrages zwingt. Wie einst der Halbmond von Constantinopel Europa unaufhörlich mit Krieg überzog, so wird, residirt erst der Czar am goldenen Horn, der russische Slavismus zur Geißel Europas werden.

Das zu verhindern, muß die Aufgabe der deutschen Auslandspolitik sein, und darein ein Wort mitzureden, hat Jeder das Recht, der nur den Mund aufthun kann. Irren wir uns, so werden wir uns freuen; wir können aber vorerst an einen Irrthum nicht glauben, weil wir dem Russen nichts Gutes zutrauen. Wir halten es unter solchen Umständen für eine ruchlose Frivolität, wenn man der deutschen Nation zumuthet, einfach zu schweigen und dem Reichskanzler Alles allein zu überlassen. Die Folgen der heutigen Politik wird das deutsche Volk zu tragen haben, wenn dem Reichskanzler die Zügel aus der Hand gefallen sein werden.

Prohibition in Georgia.

Ueber die Stellung der Bundesbeamten, besonders der Steuercollectoren, zur Prohibition in Georgia giebt der Collector Crenshaw von Atlanta folgende interessante Aufschlüsse:

„Ich habe nichts mit Prohibition zu thun. Es ist meine Pflicht, Namens der Ver. Staaten Steuern zu collectiren und die Binnensteuer Gesetze der Ver. Staaten durchzuführen. Wir zerstören alle ungesetzlichen Destillerien, die wir finden können, doch bekommen wir nicht ein Drittel derselben zu sehen. Ich stelle selten Warrants gegen Mondscheinbrenner aus, denn die Geschichte ist in der Regel keinen Schuß Pulver werth.

Das Gesetz besagt zwar, daß wir unsere Bücher zu Jedermanns Ansicht offen halten sollen, doch habe ich den Auftrag erhalten, jedem Versuche, einen Einblick in unsere Bücher zu gewinnen, Widerstand zu leisten, wenn wir davon überzeugt sind, daß es sich nur darum handelt, Jemand wegen Uebertretung von staatlichen Prohibitions-Gesetzen in Ungelegenheiten zu bringen. Wenn Jemand von uns Beweise gegen einen Verkäufer von berauschenden Getränken bekommen will, so muß er sich zuerst an die Gerichte wenden und auch dann wenden wir jedes uns zu Gebote stehende Mittel an, um eine Ueberführung des Angeklagten zu verhindern. Es wäre augenscheinlich ungerecht, wenn die Ver. Staaten einem Mann eine Licenz zum Verkauf berauschender Getränke ausstellen und dann hinterdrein selber als Zeuge auftreten wollten, um seine Ueberführung unter einem Staatsgesetz möglich zu machen. Die ganze Idee ist die: Ich bin ein Steuererheber, nicht der Wächter der Prohibitions-Gesetze. Ich bin nicht hier, um die Fabrication oder den Verkauf von Liquor zu unterdrücken, sondern um von Leuten, die Liquor fabriciren und verkaufen, Steuern zu erheben und die ungesetzliche Herstellung von Whisky auf Grund der Bundesgesetze zu unterdrücken.

In Folge der Prohibition ist unser Stand bedeutend erschwert worden. Es giebt 108 Counties im Staate, welche absolute Prohibition haben, 12 andere haben theilweise Prohibition, und nur 17 Counties haben gar keine. In Folge dessen haben die sogenannten Mondscheinbrennereien einen großen Aufschwung genommen. Trotzalledem gelingt es uns nur sehr selten, in einer derartigen Brennerei auch nur einen Tropfen Whisky zu finden. Die Destillateure sagen selber, daß die Leute in der Nachbarschaft einer Mondscheinbrennerei gewöhnlich schon im Voraus wissen, wenn eine solche Brennerei von Steuerbeamten überrumpelt werden soll. In Folge dessen wird jeder Whisky, sowie er aus der Destillirblase kommt, in Krügen und anderen Gefäßen von den Nachbarn fortgeholt. Die Nachbarn machen sich auf diese Weise selber einer Uebertretung des Gesetzes schuldig, und es hält darum sehr schwer, irgend Jemand zu finden, der sich zum Ankläger gegen die Eigenthümer der Brennerei hergeben will. Ich bekomme zahllose Briefe von Frauen aus Prohibitionscounties mit der Bitte, dorthin Leute zu schicken, um der ungesetzlichen Fabrication von Whisky ein Ende zu machen, doch gelingt es uns selten, diesem Verlangen zu entsprechen. Die Mondscheinbrenner verkaufen die Gallone für ungefähr 75 Cents, also 15 Cents billiger, als allein die Regierungssteuer beträgt. Natürlich machen die Leute auf diese Weise einen ungeheuren Gewinn, und darin besteht das ganze Geheimniß der Mondscheinbrennerei."

Gould und Bartholomew.

Die Vergangenheit der beiden Großdiebe Bartholomew und Gould, von denen der Eine sich nach Canada geflüchtet hat, während der Andere in Portland auf seinen Proceß wartet, bietet genug Material zu einem interessanten Studium.

Gould war der bekannteste Finanzmann in Portland. Als Sohn des ältesten Bank-Cassirers im Lande und als Schwiegersohn des bekannten Prohibitionisten Neal Dow wurde ihm in seiner Eigenschaft als Cassirer einer bedeutenden Bank von den Beamten derselben das Recht eingeräumt, mit den Geschäften derselben nach Belieben zu walten. Ebenso hervorragend wie in der Bank, war er in der Kirche. Jeden Sonntag bestand er sich gewöhnlich in irgend einer Kirche der Congregationalisten auf der Kanzel und hatte den Ruf, ein ausgezeichneter, überzeugungstreuer Kanzelredner zu sein. Die Kirchengemeinden in oder in der Nähe von Portland rechneten es sich zur Ehre an, wenn er bei ihnen predigte. Er war ein sehr thätiges Mitglied der Missionsgesellschaft für auswärtige Missionen und des „christlichen Vereins junger Männer". Er zeigte sich sehr besorgt, daß Robert G. Ingersoll nicht die Aussaat des Unglaubens unter der Bevölkerung von Portland ausstreuen möge, und sorgte dafür, daß der Evangelist Moody nach Portland kam, um Ingersolls Reden zu neutralisiren. Und dabei stahl er seit Jahren wie ein Rabe und baute sich für das gestohlene Geld einen Palast. Hätte man sein Verbrechen nicht entdeckt, so würde er noch bis auf den heutigen Tag auf der Kanzel seine gläubigen Zuhörer zu einem frommen und tugendhaften Leben ermahnen.

Bartholomew gewann das Vertrauen seiner Mitbürger durch seine Geschäftsschlauheit, seine Zurückhaltung, seine anscheinend übergroße Sparsamkeit und durch seine Verbindung mit kirchlichen Organisationen. Dieser Mann der allgemein für einen Millionär galt und Jahresgehälter im Betrage von $29,000 bezog, trug so schäbige Kleider, daß man allgemein der Ansicht war, er kaufe seine Sachen überhaupt nur aus dem Trödlerladen. Machte er einmal eine kleine Geschäftsreise, dann nahm er sich vorsorglich billigen Lunch in seinem Reisesack mit. Er rauchte keinen Tabak, trank keinen Wein, und war überhaupt von allen kleinen Lastern und Untugenden frei.

Im Laufe der Jahre hatte er durch seine Frömmigkeit und sein sparsames Leben sich die Achtung fast aller Bürger in der Stadt erworben. Gegenwärtig freilich ist man davon überzeugt, daß der Mann ein abgefeimter Heuchler war, der unter dem Deckmantel der Tugend und Bescheidenheit nur darauf wartete, bis die für ihn günstige Zeit zum Stehlen gekommen war. Wäre Plunkett durch Bankerott nicht gezwungen worden, sich zu flüchten, oder hätte Bartholomew von dem reichen Freunde, an den er sich um Hilfe wandte, die verlangte Unterstützung bekommen, dann würde bis auf den heutigen Tag um seine Schultern das fromme Tugendmäntelchen hängen.

Diebe vom Schlage Goulds und Bartholomews sollten unbedingt die schwerste Strafe erleiden, die das Gesetz für ihre Verbrechen kennt.

Landwirthschaftliches.

Auf die Frage, wie Magdeburger Sauerkraut hergestellt wird, ertheilt eine landwirthschaftliche Zeitung in Deutschland folgenden Bescheid: „Beste große feste Weißkohlköpfe werden nach Entfernung der äußeren grünen Blätter geviertheilt und, nachdem die Strunke ausgeschnitten worden, auf einem scharfen, eng gestellten Krauthobel fein gehobelt; das gehobelte Kraut wird in einem hölzernen Fasse lagenweise mit einem Stampfholze unter Beimischung von Salz und Gewürz 2c. gleichmäßig fest eingestampft, oben auf geebnet, mit einem leinenen Tuche und darüber mit einem hölzernen derart beschwerten Deckel zugedeckt, daß der vom Kraute abgesonderte Saft übersteht, und bei Zimmertemperatur der Gährung überlassen. Ist diese vollendet, so bringt man das Faß in einen kühlen Raum, z. B. Keller. Hält man das Faß von Anbeginn in einem solchen, so wird die Gährung verzögert. Neue Fässer müssen vor dem Gebrauche mit Soda ausgelaugt, mit heißem Wasser nachgebrüht und ausgelüftet werden. An Salz rechnet man auf 1 Hektol. gehobeltes Kraut, das Ergebniß von etwa 100 Köpfen, ungefähr 1 Kg., als Gewürze nimmt man Dill- oder Kümmelsamen, in Scheiben zerschnittene feine (z. B. Borsdorfer) Aepfel und Weinbeeren. Sollte sich nicht die zum Luftabschlusse erforderliche Menge Flüssigkeit absondern, so muß etwas Wasser zugegeben werden. Erscheinen auf der überstehenden Flüssigkeit Schaumbläschen, dann muß dieselbe entfernt, sowie die oberste etwa anfauliche Schicht Kraut entfernt und jene durch frisches schwach salziges Wasser ersetzt, sowie Tuch und Deckel gründlich gereinigt werden. Der Vorsicht halber geschieht letzteres auch bei jedesmaliger Entnahme von Sauerkraut. Zur Winterszeit kann man wohl für eine Woche Sauerkraut in Vorrath entnehmen. Nach Entnahme ist das rückständige Kraut an der Oberfläche wieder einzuebnen und wie vorher bei überstehender Flüssigkeit einzudecken.

Postkutschen-Räuber.

In Chadron, Nebraska, steht gegenwärtig Tom Casey unter der Anklage vor Gericht, in seiner Eigenschaft als Kutscher auf der von Sidney nach Deadwood führenden Postlinie eine Kiste mit $6,100 Regierungsgeldern selber geraubt zu haben. Casey behauptet, er sei unschuldig. Seinen Angaben zufolge war er unterwegs von maskirten Räubern überfallen, und da er weder einen Passagier noch sonst Jemand zu Hilfe hatte, gezwungen worden, all das Geld auszuliefern. Er ließ sich, nachdem man ihn einige Tage im Geheimen hatte beobachten lassen, ganz ruhig verhaften, ohne auch nur eine Anstalt zu machen, sich vor der Anklage durch die Flucht zu retten.

Die meisten Leute, welche Casey kennen, halten ihn für unschuldig, doch hat der öffentliche Ankläger sehr geschickt eine gewisse Anzahl von Umstandsbeweisen gegen ihn gesammelt und will auf Grund derselben seine Verurtheilung herbeizuführen suchen. Ueber 60 Zeugen, meist Sachverständige, die das Leben im Westen gründlich kennen, sind zu diesem Proceß vorgeladen worden, doch ist keiner dieser Zeugen im Stande, Aussagen zu machen, die direct auf den Fall Bezug haben.

Vor noch nicht langer Zeit war die Shasta Postkutsche um $3 00 beraubt worden. Der Kutscher, ein alter Mann Namens Sam Wilson, behauptete, während der Fahrt durch mehrere Kugeln, die von drei maskirten Räubern auf die leere Postkutsche abgefeuert wurden, gezwungen worden zu sein, stillzuhalten. Die Räuber hätten ihn mit einem Gewehrkolben über den Kopf geschlagen, ihm das Geld abgenommen und ihn dann mit vorgehaltenen Revolvern gezwungen, schleunigst das Feld zu räumen.

Man traute dem Alten nicht. Die Löcher in die Kutsche konnte er selber geschossen und sich auch ganz leicht selber die Beule auf dem Kopfe beigebracht haben. Er wurde zwar nicht verhaftet, aber man hielt ein wachsames Auge auf ihn. Nach einer Woche reiste Sam nach San Francisco, wohin ihm ein Detectiv folgte. Sam ging in eine Bank, und als sich der Detectiv später in dieser Bank erkundigte, stellte es sich heraus, daß der „armselige Kutscher" ein Guthaben von $4700 in ihr besaß. Sofort wurde Sam als Posträuber verhaftet, und der Detectiv war ungeheuer stolz auf seine Leistung, den schlauen Verbrecher wirklich abgefaßt zu haben. Leider war Sam im Stande, vor Gericht den Beweis zu führen, daß jenes Geld in der Bank ihm von seinem verstorbenen Bruder vermacht worden sei, und der Proceß endete mit der Freisprechung des Angeklagten.

Ein anderes Mal — der Fall ist aber älteren Datums, — war der Postkutscher Speck Bolder, welcher die Route zwischen Reno und Virginia City besorgte, dreimal angeblich von Posträubern überfallen und ausgeplündert worden. Es war merkwürdig, daß Bolder nur dann solches Pech hatte, wenn sich keine Passagiere in der Kutsche befanden. Dieser Umstand lenkte den Verdacht der Thäterschaft auf ihn selber, es war aber nicht möglich, ihm etwas zu beweisen. Die Detectivs hefteten sich auf seine Spur, und jubelten laut auf, als sie hörten, Bolders Kutsche sei in der Nähe von Virginia City wieder einmal ausgeraubt worden. Sie nahmen sofort einen Verhaftsbefehl gegen ihn heraus, und warteten auf die Ankunft der Post. Eine große Menschenmenge hatte sich angesammelt, um die ausgeplünderte Kutsche zu sehen. Endlich kam sie. Auf dem Bock waren zwei Männer, einer, der die Pferde lenkte, und ein anderer, der mit Blut übergossen, todt und steif in der Ecke lag. Der Todte war Speck Bolder. Er hatte mit seinem eigenen Leben den Beweis bezahlt, daß er kein Posträuber war!

Eine gefährliche Reise.

Die Barke „George and Mary", Capt. Church, segelte am 1. Juni 1885 aus dem Hafen von New Bedford, um sich auf den Walfischfang in die Hudson Bai zu begeben. Dieser Tage ist sie ohne eine einzige Gallone Walfischthran nach einer Abwesenheit von 15 Monaten wieder heimgekehrt, ein unter Walfischfahrern fast unerhörtes Ereigniß.

Schon am 5. August v. J. wurde das Schiff während eines südöstlichen Sturmes von Eisbergen eingeschlossen und drei Zoll bis über die Wasserlinie hinaus in die Höhe gehoben. Dabei wurde das Ruder beinahe aus seiner Lage herausgerissen. Das Logbuch der Barke meldet:

August 6. - Heftiger Wind mit Regen. Das Eis schließt sich und treibt uns die Küste entlang. Charles A. Howland verließ das Schiff im Nebel und begab sich an die Küste. Das Schiff wurde heute von Eismassen eingeklemmt, wie ein Messer in einer Scheide.

Später heißt es: Savage Island war eine halbe Meile von uns entfernt. Das Eis umgürtete wieder unsere Barke und hob sie 5 Fuß aus dem Wasser. Das Steuerruder wurde so beschädigt, daß wir es herausnehmen mußten. Einige Eingeborene kamen an Bord und berichteten, die Brigg „Isabella", Capt. Blossom, sei von Eisbergen zerquetscht worden und untergegangen. Ich hielt das Steuerruder sieben Tage lang an Bord und hatte niemals Wasser genug, um das Ruder wieder mit Vortheil hinunterlassen zu können. Wir erwarteten jeden Tag, zu stranden. Am 16. August endlich konnten wir das Ruder wieder benutzen und segelten bis North Bluff; sahen dort einen Dampfer im Eise; entfernten uns 15 Meilen von der Küste, und der Wind kam aus Südwesten. Ein heftiger Sturm folgte, und das Schiff wurde bis auf seine eigene Länge in die Nähe des Ufers getrieben. Manchmal befand sich zwischen uns und dem Strande nur eine einzige Eisscholle.

Der 20. August ist ein Tag, an den ich lange denken werde. Wir trieben zwischen Felsen und Felsenriffen einher, die manchmal kaum eine Schiffsbreite weit von uns entfernt waren. Wir hatten unsere Bündel gepackt und hielten uns an Deck bereit, jeden Augenblick vom Schiffe zu springen, falls es scheitern sollte. Ich hatte ein Faß mit Brot und etwas Fleisch an Bord.

Sept. 1. — Wir passirten Mansfield Island, welches zwei Meilen entfernt war. Am 7. Sept. ankerten wir im Hafen vom Marble Island. Am 10. kam die Barke „Wave" gleichfalls dorthin und warf Anker. Wir machten uns bereit, nach dem Norden zu fahren, konnten jedoch nicht aus dem Hafen hinaus.

Am 26. October fror das Schiff ein. Das Quecksilber fiel bis auf 40—45 Grad und blieb so fast ununterbrochen bis zum 1. März.

Wir sahen keine Eingeborenen, bis zum 20. April. Dann brachte uns ein Eingeborener einen Hirsch. Am 1. Mai kamen fünf Eingeborene mit 5 Hirschen und zehn Lachsfischen. Erst am 19. Mai konnten wir eine Säge über Bord bringen. Am 31. Mai kam der Frühling und befreite uns aus dem Eise. Wir verließen die Westküste der Bai am 9. August, ohne einen einzigen Walfisch gefangen zu haben."

Capt. Church war in der Hudson-Bai bereits fünf Male. Er erklärte, eine so harte und nutzlose Fahrt habe er noch nie durchgemacht.

Vom Inlande.

In der Staats-Irrenanstalt von Georgia befinden sich gegenwärtig 1,510 Geisteskranke.

Die diesjährige Reisernte in Louisiana ist beträchtlich geringer ausgefallen, als ihr Durchschnitt in sonstigen Jahren zu sein pflegt.

In Salt Lake City in Utah hat sich eine Liga von „Heiden" gebildet, um sämmtliche von Mormonen geplante politische Schritte systematisch zu bekämpfen.

Die Städte Washington und Vincennes in Indiana liegen mit einander in Streit. In Washington beschlossen neulich die Bürger feierlich, nichts mehr in oder aus Vincennes kaufen zu wollen.

Etwa 48 Meilen von der Insel Baralico nahe Neu-Fundland stieß der englische Schooner „Lady Agnes" auf einen Eisberg von colossaler Ausdehnung. Das Schiff erlitt so schwere Beschädigungen, daß es von der Mannschaft verlassen werden mußte. Sieben volle Tage trieben die Schiffbrüchigen auf der wilden See umher und langten endlich, vollständig erschöpft, in St. John, Neu Fundland, an.

Die Seidenfabrik in Hartford in Connecticut, welche durch den großen Schwindler Bartholomew $300,000 verloren hat, sieht sich in Folge dessen gezwungen, auf unbestimmte Zeit die Arbeit einzustellen, und ihre vielen Hundert Angestellte werden für's Erste brodlos. Doch besteht die Hoffnung, daß die Inhaber der zweiten Hypothek, New Yorker Kaufleute, die Fabrik in nicht allzulanger Zeit wieder eröffnen werden.

In Atlanta in Georgia kamen dieser Tage zwei der größten Locomotiven an, die überhaupt je gebaut worden. Sie sind für die Atlanta und Charlotte-Bahn bestimmt und können auf ebener Bahn 80 Wagen ziehen; auf einer gebirgigen 30. Es giebt nur noch drei gleich schwere Locomotiven, eine in Californien, eine in Delaware und eine in Brasilien, welch' letztere aber nicht benutzt wird, da sie zu schwer für die Brücken ist.

Es giebt doch noch immer Leute, welche Propheten sein wollen. Ein Mann in Hart County, Georgia, — schlechte Leute nennen ihn einen „Crank" — behauptet, er sei der Prophet Elias, und das große, in der Bibel vorhergesagte Absterben der Menschheit werde dies Jahr gleich nach Weihnachten anfangen. Das eigentliche Ende der Welt werde dann im Jahre 1890 stattfinden. Es ist sehr menschenfreundlich, daß er weder den „Tag noch die Stunde" nennt.

Der Dubuquer „National-Demokrat" schreibt: „Ein Fall, wie der folgende ist wohl selten, wenn überhaupt je, dagewesen. Der ehrwürdige, im hohen Alter von 86 Jahren stehende Vater von Mayor Glab wurde von vier Generationen derselben Familie rasirt, nämlich als er noch in seiner alten Heimath in Hessen wohnte, vom Großvater, und später vom Vater des jetzt hier ansäßigen Peter Sahm und seit seiner Uebersiedelung nach Dubuque von diesem selbst und in letzter Woche von dessen Sohn."

Einer der Insassen der Staats-Irrenanstalt von Georgia ist ein Richter Fletcher, welcher sich jetzt bereits 37 Jahre lang in ihr befunden hat, ohne daß es möglich war, ihn von seiner fixen Idee zu befreien. Er ist jetzt 86 Jahre alt. Zu einem Berichterstatter erzählte er neulich: „Ich bin die Sonne. Wenn ich Morgens aufstehe, dann ist es Licht, gehe ich Abends zu Bette, dann tritt Dunkelheit ein. Dies Haus ist auf einem goldenen Felsen gebaut, und ich werde diesen Felsen finden, denn ich bin ewig."

Mondscheinbrenner erklären, sie könnten mit ihrem Geschäft mehr Geld verdienen, als mit irgend einem anderen, auch wenn sie in einem Jahre sechs Monate lang im Gefängniß sitzen, drei Monate herumbummeln und nur drei Monate wirklich arbeiten sollten. Sie bekommen für ihren Whisky 75 Cents bis $1.00 die Gallone und finden für diesen Preis so reißend schnellen Absatz, daß sie nie genug davon herstellen können. Es ist Thatsache, daß die Zollbeamten nie viel Whisky auf Lager in einer mit Beschlag belegten Mondscheinbrennerei finden.

Eine merkwürdige Klage ist gegen das Harvard College zu Boston von dem gegenwärtig in Chicago ansäßigen F. R. Brooks eingeleitet worden, der früher das besagte College besucht hatte. Brooks giebt an, er habe zur Zeit, als er noch Student war, unter Leitung eines Professors im chemischen Laboratorium experimentirt. Dabei sei eine Retorte geplatzt, welche Schwefelsäure enthielt, und die Säure habe ihn nicht nur schlimm verletzt, sondern auch sein Gesicht dermaßen zerrissen, daß die Spuren davon niemals verschwinden werden. Jetzt verlangt Brooks vom College $50,000 Schadenersatz.

Die Farmer Lee Pettas, Montgomery und Clements, welche der Vergewaltigung der Lehrerin Emma Bond in der Nähe von Taylorville, Illinois, angeklagt, aber wegen Mangels an Beweisen freigesprochen worden waren, sind jetzt völlig verarmt. Die Vertheidigungskosten haben ihr ganzes Vermögen aufgezehrt. Fräulein Bond, deren Krankheit Jahre lang aller ärztlichen Kunst gespottet hatte, ist völlig wieder hergestellt, und die Vermögensverhältnisse ihres Vaters, der Alles aufgeboten hatte, um die Schänder seiner Tochter der Justiz zu überliefern, sind wieder ziemlich geordnet.

Ein Arzt ertheilt den wohlgemeinten Rath, bei dem Aufsteigen in hohe, mit Elevatoren versehene Gebäude stets den Elevator zu benutzen, wenn man aber abwärts will, stets über die Treppen zu gehen. Das Treppaufsteigen ist ebenso beschwerlich, wie das Bergsteigen, und bietet manchmal für Leute, die an schwachen Lungen, an Krankheit der Athmungsorgane oder an einem Herzfehler leiden, manche Gefahren. Dagegen thut das Treppab Gehen Niemand Schaden und ist eine gesunde und nützliche Bewegung. Sie rüttelt das Blut und das ganze Nervensystem des menschlichen Körpers auf, ohne irgend einen Theil derselben anzustrengen, und setzt den inneren Mechanismus des Menschen, wie die Leber, die Nieren und den Blutumlauf, in eine schnellere Bewegung.

Ein Beamter des landwirthschaftlichen Amtes in Washington, Dr. V. Smith, bereist jetzt gemeinsam mit dem Professor George E. Morrow von der Universität in Illinois den von der Schweinecholera so furchtbar heimgesuchten Theil des Kaskaskia-Flußthales in Champaign County. Die Untersuchung hat bis jetzt eine auffallende Abwesenheit vieler der sonst die Schweinecholera begleitenden Krankheits-Merkmale ergeben, die nur an den Lungen in auffallender Weise sichtbar werden. Leider ist in einer anderen Oertlichkeit, etwa 15 Meilen östlich vom Kaskaskia-Fluß und drei oder vier Meilen südöstlich von Philo in Raymond Township eine neue Seuche—eine Wurmkrankheit ausgebrochen, die auch schon viele Opfer gefordert hat, und der fast ausschließlich junge, unter 100 Pfund wiegende Schweine erliegen.

Letzte Woche wurden in der Stadt Brooklyn 107 Erlaubnißscheine zum Bau neuer Gebäude ausgestellt. Trotzdem die meisten neuen Häuser in den entlegeneren Theilen der Stadt nur für Wohnungszwecke errichtet werden, so ist obige Ziffer doch ein augenscheinlicher Beweis von dem stets zunehmenden Wachsthum der Schwesterstadt von New York.

Von mehr als 375,000 Menschen, welche hier im letzten Jahre die Eisenbahnen benutzten, wurden bei Unfällen 460 getödtet und 1800 verletzt. Von den getödteten hatten ca. 200, von den Verletzten ca. 800 ihr Schicksal der Fahrlässigkeit und der Schuld der Bahnen und Bahnbeamten zu verdanken, während die anderen sich durch eigene Sorglosigkeit in's Unglück gebracht. Es kommt demnach ein Getödteter auf je 815,217, ein Verwundeter auf je 208,333 Passagiere, was gewiß als äußerst günstiges Verhältniß bezeichnet werden muß. Dasselbe ist allerdings auffallend, da wir fast tagtäglich von Eisenbahnunfällen lesen, dabei aber nie bedenken, daß bei dem colossalen Passagierverkehr unserer Eisenbahnen die Zahl der Opfer dieser Unfälle nur verschwindend klein gegen die Gesammtzahl ist, was uns erst klar wird, wenn wir die betreffenden Zahlen nebeneinander sehen.

Das zu Fayette City in Pennsylvanien lebende Schwesternpaar Ella T. Hough und Marquette A. White sowie der Ehemann der Letzteren, Edw. White, sind unter der Anklage verhaftet worden, sich verschworen zu haben, ihren Bruder Wm. H. Todd in eine Irrenanstalt zu bringen, damit sein Antheil am väterlichen Nachlasse, welches in Grundeigenthum im Werthe von $2,500,000 besteht, in ihren Besitz übergehe. Todd ist ein Flußlootse, ungefähr 40 Jahre alt und brachte die meiste Zeit seines Lebens als solcher zu. Derselbe behauptet, daß die Beklagten seine Einsperrung in der Staats-Irrenanstalt zu Dixmont durchsetzten, da er sich gegen ihren Willen verheirathet habe. Die Beamten der Anstalt nahmen Interesse an seinem Falle und ließen ihn vom Verwaltungsrathe der Anstalt untersuchen. Derselbe erklärte ihn für völlig gesund und ordnete sofort seine Entlassung aus der Anstalt an.

Aus Topeka, Kas., wird geschrieben, daß der „Reverend" T. Kidware, der vor einiger Zeit seine Predigerstelle niedergelegt hat, um ein „Temperenz-Hotel nach christlichen Grundsätzen" zu gründen, außerordentliche Fortschritte macht. Hinter dem Schanktisch des Hotels wurde Anfangs nur Sodawasser, Ginger u. drgl. mehr verkauft, jetzt aber hängt dort ein Plakat unter Glas und Rahmen mit folgender Inschrift: „Die Bibel lehrt, wenn wir in's Himmelreich eingehen wollen, müßten wir werden, wie die Kindlein. Moral: Kleine Kinder trinken stets nur wenig." Ein anderes Plakat besagt: „Emerson sagt so schön: Wir verlieren den besten Theil unseres Lebens, indem wir die kleinen Freuden vorbeischlüpfen lassen. — Moral: Ein kleiner Schluck ist einer der schönsten unter den kleinen Freuden des Lebens, aber mehr als anderthalb Finger im Glase ist ein Greuel vor den Augen des Herrn." Der Mann verliert bei seinen Mäßigkeits-Predigten offenbar den eigenen Vortheil nicht aus den Augen.

In Waco, Texas, ist der Millionär Peter McClelland mit Hinterlassung eines sonderbaren Testaments gestorben, in welchem er verfügt, daß sein 32 Jahre alter Sohn William, sein einziges Kind, jeden Monat nur $150 erhalten soll, bis er das Alter von 57 Jahren erreicht haben wird. Auch die Frau des Millionärs, die Stiefmutter Williams, soll bis dahin jeden Monat $150 erhalten, und dann soll das ganze Vermögen zwischen die Beiden oder ihre Erben getheilt werden. Die Testamentsvollstrecker William L. Prather und John E. Gilbert stehen nicht unter Bond und dürfen über die Einkünfte aus dem Vermögen nach Belieben verfügen. Diese Einkünfte aus Plantagen und städtischem Eigenthum beziffern sich schon jetzt auf etwa $50,000 jährlich, und der Werth der Hinterlassenschaft wird mindestens $5,000,000 betragen, wenn William im Jahre 1911 das Alter von 57 Jahren erreicht haben wird. William ist übrigens furchtbar aufgebracht über das Testament, und will die Giltigkeit desselben vor Gericht bekämpfen. Er sagt, die Geschäftsfreunde seines Vaters hätten denselben auf ungebührliche Weise beeinflußt und ihm die Meinung beigebracht, er, der Sohn, sei nicht im Stande, für seine eigenen Angelegenheiten zu sorgen.

Mit dem „Gaelic" landeten neulich aus China und Japan mehrere Kisten von Kaufmannswaaren im Hafen von San Francisco an. Die Kisten lenkten die Aufmerksamkeit des Zollbeamten Togarty auf sich, als sie auf einen Wagen auf dem Dock der Pacific Postdampfer verladen werden sollten, und er ordnete an, daß eine dieser Kisten geöffnet werden sollte. Die Kiste enthielt chinesische Heilwurzeln, bei genauerer Untersuchung stellte es sich jedoch heraus, daß unter den Wurzeln zwei kleinere Kisten verborgen waren, die die Bezeichnung No. 1 und No. 2 trugen. Kistchen No. 2 enthielt Knollen und Wurzeln, wie sie gewöhnlich in chinesischen Apotheken verkauft werden, als man jedoch das Kistchen No. 1 öffnete, fand man darin rohes Opium im Werthe von $250. Der Kutscher des Wagens erklärte, er habe den Auftrag, die Kisten nach einem Lagerhause zu schaffen, der Zollbeamte jedoch verlangte jetzt die Ueberführung der ganzen Ladung nach dem Zollhause. In jeder großen Kiste fanden sich zwei kleinere No. 1 und No. 2 vor, und in jeder No. 1 war Opium enthalten. Der ganze Werth des Opiums, welches auf diese Weise zollfrei ans Land geschmuggelt werden sollte, betrug ungefähr $4000. Natürlich wurde das Opium sofort mit Beschlag belegt.

Jersey City in New Jersey ist um eine Reitpeitschen-Geschichte reicher geworden. Ein dortiges Abendblatt brachte dort kürzlich einen Artikel, in dem zwei junge Damen, Töchter wohlhabender Eltern, beschuldigt wurden, Wechsel auf den Namen ihrer Väter gefälscht zu haben. Waren auch die Namen nicht genannt, so war doch die Beschreibung der Mädchen so deutlich, daß Jedermann wußte, wer damit gemeint war. Der Schreiber des Schmähartikels, George Lenhardt, traf an einem der folgenden Abende in einer Wirthschaft mit Ray Gilchrist, einem Freunde der Geschmähten, zusammen, und Letzterer nahm sofort Gelegenheit, Lenhardt eine gehörige Tracht Prügel zu geben. Zwei Tage später, als Lenhardt eine Sitzung des Rathes für öffentliche Arbeiten besuchte, kam plötzlich ein Mädchen in den Saal, trat auf Lenhardt zu und begann ihn mit einer Reitpeitsche zu bearbeiten. Die Herren Räthe machten eine Pause und schauten dem Sporte zu. Sie machten der Züchtigung erst ein Ende, als Lenhardt einen Versuch machte, einen Revolver zu ziehen. Unter wildem Bravogeschrei wurde die junge „Heldin" aus dem Saale geleitet, und als später die Nachricht von ihrer That sich in der Stadt verbreitete, wurde von ihren Freunden eine Musikbande gemiethet, welche ihr ein Ständchen brachte. Ihr Freund Gilchrist ist wegen thätlichen Angriffs verklagt worden.

Deutsche Local-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Wegen Brandstiftung wurde Schornsteinfegermeister Lange in Berlin verhaftet. — Beim Königsschießen errang Schuhmachermeister Fick in Altruppin die große silberne Medaille. — Aus Kummer über seinen Vermögensruin erschoß sich in Zehden der Brauereibesitzer Otto Grosse. — Im Küchensee bei Marienwalde ertränkte sich die 62 Jahre alte Friederike Ihlenfeldt. — Erhängt haben sich: in Albrechtsbruch der Landwirth Ludwig Beyer, in Frankfurt a. O. der Korbmacher Raschke, in Gorgast die Frau des Gutsbesitzers Schönfeldt, in Quartschen der Eigenthümer Hermann Kunde. — In Folge von Unglücksfällen haben ihr Leben verloren: durch Ertrinken der 11jährige Schüler Paul Schulz in Alt-Ruppin, der Bäcker Ernst Lübcke in Erkner, die 10jährigen Knaben Arthur Zahn und Ferd. Briese aus Kolonie Fürstenwalde, der Sohn des Fischers Gustav Wilschke in Gr.-Neuendorf, der Korbmacher Franz Knoll in Zellin; durch Sturz von der Treppe, bezw. vom Wagen: der Zimmermann Mecklenburg in Berlin, die Frau des Gutsbesitzers Gabel in Gransee, der Eigenthümer Karl Mielenz in Kienitz, die Frau des Dachdeckers Elske in Prillwitz, der Zimmermann Wilh. Noloff in Pritzerbe, der Anbauer Lichtenberg in Treppendorf. — In Berlin erlag der Militär-Invalide Gustav Klasch und in der Bertheim'schen Dampfmühle der Arbeiter Kahl einem Hitzschlag, in Oranienburg der Schuhmacher Bey und in Spandau der frühere Schuhmacher, jetzige Geschützarbeiter Pachwitz.

Ostpreußen.

Der Wirth Kilimann in Radostowen wurde erdrosselt aufgefunden. — In der Kaserne zu Königsberg erschoß sich der Sergeant Gustav Holzstamm, ebenso daselbst der Kellner Naujoks. — In Rastenburg ertränkte sich der Packetausträger Müller, in Wehlau der Glöckner Ferber. — In Angerapp (Darkehmen) wurde der Bäckermeister Schlewsky überfahren und getödtet, bei Gilge ertrank der Besitzer Carl Adomeit, in Insterburg erstickten in der Gasanstalt die Angestellten Elissat und Grätke, in Kucken wurde der Schmiedssohn Wilh. Weiß unter einer einstürzenden Giebelwand begraben. — In Marggrabowa verunglückte der Losmann Radatus beim Häckselschneiden, in Skötschen ertrank die Ehefrau des Schuhmachers Nerkorn, in Stallupönen wurde der Schmiedelehrling Klostereit auf der Eisenbahn todtgefahren; in Stirkallen starb der Maurer Juknis in Folge eines Sturzes, ebenso in Tilsit der Schuhmacher Pommereit.

Westpreußen.

† Frau Prediger Lebermann in Neustadt. — Im Stadtgraben zu Danzig ertränkte sich der Häusler Schabach. — Beim Sedanfeste wurde in der Niederprangenau bei Danzig der Schachtmeister Heinrich durch das Springen eines Revolvers gefährlich verletzt; ebenfalls in Danzig durchschnitt sich der Tischlergeselle Mill die Pulsader; dem Maschinisten daselbst des Dampfers Neufähr wurde die Hand vollständig abgequetscht. — In Thorn ertrank der Pionier Matilewicz, und die Wittwe Stoll verbrannte in dem brennenden Hause des Dachdeckers Höhle. — In Tiegenhof fiel die gelähmte Frau des Kapitäns Schwarz in eine Wanne und ertrank.

Provinz Pommern.

Dem Kaufmann G. Schröder in Colberg ist sein Sohn mit 1000 M. durchgebrannt. — Der Student der Chemie und Freiwillige beim 42. Inf. Reg., Vicio in Greifswald, erlag beim Manöver einem Hitzschlag. — † Staatsanwalt Hähne in Stolp. — In Hundskopf wurde die Wittwe Müller erschlagen. — In der Maikuhle bei Colberg erschoß sich ein Unbekannter, bei dem man eine Karte mit dem Namen Prof. Dr. Jäger fand; bei Stargard ertränkte sich der Häusler Schröder, daselbst erhängte sich der Grenadier Grützmacher; in Stettin erschoß sich der Unteroffizier Hasse vom 34. Inf. Reg. — Ertrunken sind: in Lauenburg in Pommern der Mehlhändler Burau, in Pollnow ein Kind des Besitzers Glinke, in Alt-Sarnow der Sohn des Tischlers Grüger, in Stolp der geistesschwache Ernst Kruggel auf dem Abbau Cremerbruch, bei Wollin der Sohn des Matrosen Meister.

Provinz Schleswig-Holstein.

† Landrath Wennecker in Cismar. — Der Sohn des Wegebauinspektors Götjens in Itzehoe, erlag beim Manöver einem Hitzschlag. — In Kiel fand eine Segelregatta statt. — Brodhändler Burmeister in Neumünster ist verschwunden. — In Augustenburg bei Alsen wurde das Kind des Handelsgärtners Peter Clausen überfahren: im Lauenburg'schen bei Neuendorf ertrank der Mehlhändler Burau, indem ihm beim Schwimmen das falsche Gebiß losging und in den Hals gerieth; in Ottensen stürzte der Billeteur Taß in das Kellervestibul im Bahnhof und verletzte sich tödtlich; in Schülp ertranken der Sohn des Schuhmachers Hans Klemp und des Käthners Wiese.

Provinz Schlesien.

† Kaufmann Louis Sachs in Breslau. — Der Oekonom Alfr. Zenkonimiersky in Glogau wurde wegen fahrlässiger Tödtung zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. — Aus der Ortschaft Medzibar ist die Stadt Neumittelwalde gebildet worden. — Der Fabrikant H. Wagner in Ohlau wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Der Zimmermann Hermann Antan in Petersdorf erhielt wegen Wilddiebstahls 1½ Jahre Gefängniß. — † Pastor Elsner in Strehlitz. — In Beuthen ertränkte sich die Frau des Händlers R. Tafft, in Bolkenhain erdrosselte sich der Gemeindeschreiber Borrmann, in Glogau erschoß sich der Töpfergesell Paul Seelenbinder, in Hirschberg erhängte sich der Post-Beamte W. und in Quaritz die Häuslerswittwe Dorothea Tietze. — In Breslau ertranken der Schulknabe Reinhold Wagner und der Sohn des Holzschnitzers Vogt. — Daselbst wurde der Kutscher Johann Sommer überfahren und gefährlich verletzt. — In Brieg fiel die Frau des Gärtners Hoffmann in eine Sense und verletzte sich tödtlich; daselbst ertrank der Maler Paul Woitas. — In Cunersdorf bei Görlitz wurde der Ackerer Reinhold Backisch vom Blitz erschlagen; in Hirschberg fand der Ziegelmeister Lachmann seinen Tod beim Sedanschießen durch Springen eines Böllers; in Lauban wurde der Gartenbesitzer Bischoff todtgefahren, ebenso bei Strehlen der Gutsbesitzer Zirpel. — In Waldenburg erschoß sich der Sohn der Pachtschmieds Hahn.

Provinz Posen.

Die seit sechs Jahren unbesetzt gebliebene katholische Pfarrstelle in Obornik ist dem Probst A. Heinze von Tremessen übertragen worden. — Die drei letzten polnischen Lehrer des Gymnasiums in Ostrowo werden jetzt beseitigt. Herr Kotlinski wird pensionirt, Dr. Wacorowski ist nach Trier und Herr Zenkteler nach Siegburg versetzt worden. — Der Einwohner Simon Brogezynski in Rogasen wurde auf dem Weg nach Bogienewo von einem Unbekannten angefallen und mit einem scharfen Instrument gräßlich verstümmelt.

Provinz Sachsen.

† der Rendant der städt. Sparkasse in Magdeburg, Gustav Faber. — Der Kantor der Andreaskirche in Erfurt, Grosse, wurde wegen Unterschlagungen verhaftet. — Handelsmann Isidor Schüßler in Gardelegen ist mit Hinterlassung bedeutender Schulden nach Amerika durchgebrannt. — In Salzwedel zerstörte eine Feuersbrunst 20 Häuser mit Nebengebäuden. — † im Armenhaus in Schönnebeck der Kandidat der Theologie Karl Imm. Lennius. — Der Gesangverein „Einigkeit" in Greitz feierte sein 25jähriges Bestehen. — In Erfurt erschoß sich der bei der Tabaksfabrik von Hoffmann und Triebel angestellte Prokurist August Rist. — Verunglückt sind: in Calbe a. M. der Maurer Meinecke durch giftige Brunnengase, bei Eisleben der Bergmann Leopold Hermann im Ottoschacht, in Laucha Emma Senf durch Blitzschlag, in Magdeburg Maler Heinr. Döring durch Ertrinken, in Mühlheim Gelbgießer Heitz, indem er bei einem Kopfsprung den Halswirbel brach, auf der Schmelzhütte zu Homberg der Landwirth Louis Steier von Naumburg durch Ueberfahrenwerden, ebenso bei Niedergebra auf der Eisenbahn der Sattlermeister Merker; in der Dreschmaschine der Heuer Otto zu Poplitz; in Staßfurt der Schulknabe Herm. Prellinger durch Ertrinken, in Torgau der Maurer Fullert durch Sturz von dem Partuschke'schen Neubau.

Provinz Hannover.

In Wendewisch nahm sich der Lehrer zusammen mit einer Brauerstochter das Leben. — Der Häusling Herm. Muth in Intschede wurde ermordet aufgefunden. — Im Bantorfer Bergwerk verunglückte der Bergmann Heinrich Göck von Barsinghausen, in Einbeck erlitt der Bader Schneider einen fünffachen Bruch, und der Ackerer Rehse starb durch einen Sturz vom Wagen. — In Fallingbostel starb der Hofbesitzer Carl v. Wieding in Folge eines Sturzes; in Hannover verunglückte der Maurergeselle Schneeberger; der Sohn des Mineralwasserhändlers Knolle, Oskar, wurde ebendaselbst von einer fallenden Kiste mit Tafelglas erschlagen, und die Tochter der Gensdarmenwittwe Held wurde überfahren und schwer verletzt. — In Harburg wurde der Zimmermeister J. Hinrichs auf der Staatsbahn todt gefahren, und der Zimmermann Müller starb am Sonnenstich. — Der Zuckerfabrikarbeiter Sieme in Hildesheim wurde von überschäumendem Zucker so verbrüht, daß er starb; daselbst ward der Angestellte des Oekonom Lohmann, Johann Pade, überfahren und getödtet. In Hönnersum wurde der 10jährige Ferd. Bode von einer Kuh todtgetreten. — In Lautenthal verunglückte der Angestellte Brechelt in der Maschine des Pochwerks; in Leer rannte sich bei einem Fall der Zimmermann Woltermann den Stil seines Hammers so in den Leib, daß er starb; auf Zeche „Baakar Mulde" bei Lingen verunglückte der Hauer Peter Jansen durch Pfeilerbruch; in Mehle wurde die Tochter der Wittwe Frey von einem Erntewagen todtgefahren; in Northeim starb der Ackerbürger Huck in Folge eines Sturzes, in Peine wurde der Ackerer Friedr. Langeheine von einem Pferd erschlagen. — Ertrunken sind: der Schuhmacher Fr. Rammenzweig von Friedland, die Dienstmagd Caroline Böseler von Hannover, der Sohn des Besitzers Warnecke in Heiligenbruch, der Sohn des Schiffers Dehne in Nienburg und der Schuhmacher Roßberg daselbst.

Provinz Westfalen.

Gottfried Delius in Bielefeld. — † Daselbst Kreisgerichtsrath D. Heinrich Eggersmann. — Der Kolon Ewering aus Herford wurde von dem Cigarrenmacher Tilmeyer ermordet. — Polizeisergeant Klabunda in Iserlohn ist verduftet. — In Werl wurde ein Kriegerdenkmal enthüllt. — In Hamm ertrank der Handlungsgehilfe Gerhard Reuter aus Ahlen; in Meschede verbrannte ein Mädchen des Buchbinders Schmüllung, deren Kleider in Brand gerathen waren; bei Ostenfelde wurde ein Kind des Kötter Uhmann von einer Kuh todtgeschleift; in Recklinghausen stürzte der Maurermeister Dorn von einem Gerüst und erlitt einen Schädelbruch: in Sinsen verunglückte der Bahnwärter Lange durch einen Sturz von einem Fuder Heu.

Rheinprovinz.

Durch das Niederbrennen des Maaßen'schen Holzwerks in Duisburg, wurde ein Schaden von 300,000 M. angerichtet. — Kaufmann Lindenbaum in Essen erhielt wegen Betrugs 4 Jahre Zuchthaus. — † Veteran Heinrich Langer in Süchteln. — Bei dem Viktorfest in Xanten waren 60—70,000 Fremde anwesend. — In Elberfeld erschoß sich der Metzgerlehrling Adolf Zehnpfennig, in Mirkerhain der Kassenbote des Wasserwerks Felleuer. — Bei Mülheim a. R. ertrank der in der Friedr.-Wilhelmshütte arbeitende Matth. Ufer, bei Neuenahr wurde auf der Jagd der Direktor des Apollinarisbrunnens G. H. Friedrichs durch einen unglücklichen Schuß so verletzt, daß er bald darauf starb.

Provinz Hessen-Nassau.

In Wettesingen wurde der Gutsbesitzer Wagner vom Blitze erschlagen und sein Gehöft eingeäschert. — In Helmershausen wurde der Gutsbesitzer Schmacke vom Blitz getroffen. — Frau Natalie Hernmark in Frankfurt a. M. hat sich erschossen. — Gerichtsvollzieher Christ in Hardenburg wurde zum Bürgermeister erwählt. — In Wolfhagen ertränkte sich der Landwirth Kunkel. — In Bebra wurde der Bahnarbeiter Peter von einem Kieswagen überfahren und so schwer verletzt, daß er am nächsten Tag im Hospital starb; beim Manöver ertrank zu Wetzlar der Füsilier des hess. Regiments No. 80 Jagemann von Wiesbaden.

Königreich Sachsen.

In Dresden wurde die Frau des Subalternbeamten Groß wegen Beihilfe zur Desertion ihres Sohnes zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Gestorben Dr. Minckwitz in Dresden. — Gestorben Frau Jenny Ebers in Hosterwitz, die Mutter des Romanciers. — Gestorben Rector emer. Fritsch in Waldheim. — Der Steinbrucharbeiter August Mildener von Lohmen und der Gutsauszügler Gottlob Faust von Lübau haben sich erhängt. — Durch Unglücksfälle kamen ums Leben: Werkführer Schulze von Dresden, der Kaufmann Louis Kamprad von Großenhain, der Schaffner Fleischer von Leipzig, der 20jährige Oskar Schulze von Neuschönberg, der 20 Jahre alte K. Krebs von Radeburg, der Bäcker Martin von Schneeberg, die Gutsauszüglerin Müller von Trautzschen und der Sohn des Gerbers Eichblatt in Wurzen (sämmtlich ertrunken), ein Arbeiter Zimmermann von Bienenmühle (von einem Baumstamm erschlagen), der Zimmermann Beuchold von Bösenbrunn, der Schieferdecker Albert von Callnberg, der Trompeter Backe von Pirna und ein Obstpflücker Namens Beyer von Sohland a. R. (in Folge eines Sturzes), der Gemeindevorsteher Schneider von Borna (Hitzschlag), der Kommis Möbel von Eibenstock (von einem Ochsen gespießt), der Zimmermann Hermann Heyer von Kleinzschocher (zufällig erschossen) und der Arbeiter August Schlegel von Zittau (verschüttet.)

Thüringische Staaten.

Gegen die Wittwe Gröschner in Flurstedt ist ein Raubmordversuch gemacht worden. — Pauline Richter in Volkstedt ist wegen Kindesmordes verhaftet worden. — Die 11 Jahre alte Sidonie Scheerbaum in Zeulenroda ist entführt worden. — Der Skatcongreß in Altenburg hat einen Ueberschuß von 1200 M. ergeben. — In Folge eines unheilbaren Kehlkopfleidens erschoß sich in Coburg der dortige Stadtkämmerer Hartung, in Gotha ertränkte sich ein junges Mädchen Namens M. Sänger und der Landwirth Ernst Fischer von Molsleben hat sich erhängt. — Ein Mädchen Namens Hedwig Karl von Neustadt a. O. und der 17 Jahre alte Arno Ludwig von Ronneburg sind ertrunken. — In Selsendorf brannte das Anwesen des Gastwirths Andreas Stammberger nieder.

Hessen-Darmstadt.

† Generalmajor a. D. Kehrer in Darmstadt. — Der Mühlenbesitzer Daniel Schäfer in Alzey ist wegen Brandstiftung verhaftet worden. — Ober-Ingelheim befindet sich in großer Aufregung. Innerhalb zweier Tage der letzten Zeit haben dort verschiedene Brände stattgefunden, die auf Brandstiftung zurückzuführen sind. Ein dem Bürgermeister zugegangener Brief droht weiteres Unheil durch Brandlegung, so daß allenthalben Feuerwachen aufgestellt werden mußten. Niedergebrannt sind: die Anwesen von Friedrich Kolb, Jakob Flohr und Valentin Haupitzer, dann das Gehöft des Andreas Weitzel. Außerdem brannte es in dem Hause des Schlossers Klein; das Feuer wurde jedoch bald bewältigt. — Der Chemiker Laun von Darmstadt hat sich vergiftet und die Wittwe Engel von Echzell hat sich ertränkt. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Steinschläger Georg Scherer von Dietesheim, die Frau des Ludwig Schneider von Heuchelheim (überfahren), Philipp Obenauer, Wilhelm Gail und Frau Martin Hüthwohl von Nieder-Flörsheim (vom Blitz erschlagen; gleichzeitig wurden Louis Gail und Jakob und Peter Obenauer betäubt resp. gelähmt), ein junger Mann Namens J. Braun von Oppenheim (vom Eisenhändler Michel zufällig erschossen) und der Pflegesohn des Bauaufsehers Brod von Vilbel (ertrunken).

Königreich Baiern.

In Eutenhausen hat die Söldnerstochter Anna Huckler ihr Kind getödtet. — Die Schauspielerin Balisch in Kissingen ist irrsinnig geworden. — Der Wirth A. Seefellner in Untergriesbach erlag einem Schlaganfall. — Die Kesselschmiedseheleute Rupert in Wallenfels wurden wegen Ermordung ihres Kindes verhaftet. — Das Unglück am Faulenberg zieht jetzt seine weiteren Konsequenzen nach sich, indem sowohl die Unfallversicherungsgesellschaften als auch die Eisenbahnverwaltung die Entschädigungssummen auszuzahlen haben. So bekam die Wittwe des Kaufmanns Held von Butzbach von den Privatversicherungsgesellschaften 40,000 M., während bei der Eisenbahnverwaltung 80,000 M. angemeldet sind. Die Bahnverwaltung ist nun ihrerseits bemüht, Prozesse möglichst zu vermeiden und trifft Vereinbarungen mit den Hinterbliebenen der bei der Katastrophe Getödteten. So erhielt die Schwester des Pfarrers Hasloch von Lulsfeld, die kränklich und gänzlich erwerbsunfähig bisher auf die Unterstützung ihres Bruders angewiesen war, eine jährliche Rente von 660 M. auf Lebenszeit bereits zugesprochen. — Der Schuster Wendel in Heidingsfeld wurde auf dem Marktbreiter Markt bei der Ausgabe falscher Zweimarkstücke ertappt und in seiner Wohnung ein ganzer Falschmünzerapparat aufgefunden. — In Folge Blitzschlags gingen in Brunn die Wirthschaftsgebäude des Oekonomen Pöhlmann in Flammen auf, in Frommetsfelden das Anwesen des Bauern Frank, zu Geislfing die Wirthschaftsgebäude des Bauern Mathias Bereiter. — In Königshofen im Grabfeld äscherte eine in der Pfeffer'schen Schmiede ausgebrochene Feuersbrunst 23 Wohnhäuser, 18 Scheuen und 33 Nebengebäude in dem Komplex zwischen der Wall- und Klosterstraße ein, 24 andere Gebäude wurden mehr oder weniger beschädigt.

Königreich Württemberg.

Gestorben Hofschlächtermeister E. Schmidt in Stuttgart. — Oberamtsarzt Dr. Bayr in Neresheim wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet. — Ziegeleibesitzer Schönlein in Ulm. — Aus allen Theilen des Landes treffen Berichte über schwere Gewitterstürme, die, meist von Hagelschlag begleitet, großen Schaden angerichtet haben. Am schlimmsten lauten die Nachrichten aus der Gegend von Heilbronn (in der Stadt selbst wurden viele Keller unter Wasser gesetzt, während in manchen Straßen das Wasser fußhoch überfluthete), Lauffen a. N., Vaihingen a. E. und aus dem Bezirk Balingen. — Durch Blitzschlag wurden getödtet: in Aidingen die Frau des Webers Spiegel und die Wittwe Haller und in Hofen die Frau des Schreiners Josef Braun. — Durch Blitzschläge wurden eingeäschert: in Alt Nuifra das Anwesen des Oekonomen Widmann, in Wiesen bei Wurzach das Haus des Bauern Henderich und der im O.-A. Waldsee gelegene Einödehof „Schandhäuser." — Der Lehrling K. Weber von Stuttgart macht seinem Leben ein Ende, indem er sich von einem Zug überfahren ließ; der Spundenhändler Georg Wörner von Baiersbronn, der Metzgermeister Gerhardt von Bietigheim, der Wirth Eble von Buchau und der Metzger D. von Wangen (O. A. Cannstadt), haben sich erhängt; in Tübingen erschoß sich der Weingärtner Christof Waiblinger. — In Folge eines Sturzes starben: der Tagelöhner G. Binder von Meidelstetten, die Frau des Franz Besenfelder in Schömberg und der Tagelöhner Anton Hacker von Söflingen; ferner kamen durch Unglücksfälle um's Leben: der Sohn des Lokomotivführers Gunzenhausen von Eßlingen und der Bauer A. Schlosser von Regelsweiler (ertrunken) und der Gutspächter Anton Schmied auf dem „Galgenhof" bei Starkenhofen (Hitzschlag.)

Großherzogthum Baden.

Die Wittwe des verstorbenen Hutmachers Amann in Freiburg erlag auf dem Grabe ihres Mannes einem Schlaganfall. — Der Photograph Maurer in Geggenen wurde wegen Vergiftungsversuchs seiner Frau verhaftet. — Seifensieder Ph. Mayer in Heidelberg wird vermißt. — Die beiden Gesangvereine „Eintracht" und „Frohsinn" in Konstanz haben sich zu einem Verein verschmolzen. — Während zahlreicher in den letzten Tagen über einem großen Theil des Landes niedergegangenen Gewitter wurde bei Furtwangen, sowie bei Heiligenholz und Ruschweiler durch Hagelschlag die noch auf dem Felde stehende Hafernernte total vernichtet. Durch Blitzschlag wurden eingeäschert: zu Brenden das Wohnhaus des Bernh. Morath, in Donaueschingen das Anwesen des Albert und Josef Durler, sowie das neben angebaute Haus des Konstantin Blessing, in Hausen, Amt Engen, das Wohnhaus des Anton Brodschöll, in Herdwangen ein großes Wohn- und Oekonomiegebäude des Stabhalters Vogler, in Nesselwangen das Haus des Th. Herbst. Bei Spaichingen wurden zwei Frauen vom Blitz erschlagen.

Aus der Rheinpfalz.

Der seit vier Jahren in Dansenberg bestehende Waffenbrüder-Verein feierte sein Stiftungsfest mit Fahnenweihe. — Durch Beschluß des Amtsgerichts in Frankenthal wurde die Entmündigung des Bierbrauereibesitzers Friedrich Gerhardt wegen Verschwendung ausgesprochen. — † In Hochspeyer einer der ältesten und angesehensten Bürger, Johannes Häberle. — Von einer in Neden-Friedrichsthal etablirten Gesellschaft werden in der Nähe des Dorfes Roschberg Bohrungen auf Kohlen angestellt. — Durch ein dreitägiges Festschießen, zu dem zahlreiche auswärtige Gäste eingetroffen waren, feierte die Schützengesellschaft in Ludwigshafen die Einweihung ihres nahe der Stadt an der Mündenheimer-Straße neuerbauten Schießhauses. — Der wegen Unterschlagungen aus der Postkasse verhaftete Bürgermeister Schwein in Neupfotz ist gegen eine Bürgschaft von 10,000 M. wieder aus dem Landauer Gefängniß entlassen worden. — Die Vorderpfalz zwischen Lambrecht, Neustadt und Haßloch ist von einem Wolkenbruch heimgesucht worden, der gewaltige Verheerungen anrichtete. In Neustadt a. H. war die Ueberschwemmung derartig, daß der Eisenbahnverkehr unterbrochen war. — † Commerzienrath und Stadtrath Hetzel in Neustadt a. H. — Der Pflästerermeister L. Sch. in Pirmasens hat ganz in aller Stille eine größere Reise in's Ausland angetreten

Elsaß-Lothringen.

† Bürgermeister Leo Baumgartner in Markirch. — Der Wirth Ludwig Wespiser in Stettin wurde wegen Mißhandlung des Straßenwärters Munsch verhaftet. — Der Schuster John Calmet in Metz wurde wegen Nothzucht verhaftet. — Der frühere Wirth Albert von Wallerfangen wurde wegen Anstiftung zum Mord verhaftet.

Braunschweig. — Anhalt. — Lippe.

Der Landrentenbank-Secretär Naundorf in Dessau ist mit 75,000 M. durchgebrannt. — † Kammerherr v. Kemnitz in Gernrode. — In Roßlau fand der Sängertag des „Anhaltischen Sängerbundes" statt. — Maurer Heine in Bückeburg hat seine Frau erstochen. — Der 12 Jahre alte Sohn des Schiffers Lubusch in Dornburg ertrank in der Elbe, die gleich alte Tochter des Fuhrherrn Füllekrug in Lutter a. Bbg. wurde vom Blitz erschlagen und in Zerbst starb der von Bromberg gebürtige, 18 Jahre alte Lehrling Hugo Kratz an Brandwunden, die er dadurch erhielt, daß in seinen Taschen Feuerwerkskörper explodirten.

Mecklenburg.

Wegen Verbreitung verbotener socialdemokratischer Druckschriften wurde der Cigarrenmacher Hermann Peters in Schwerin zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Frau A. Kaphengst in Crivitz feierte das 25jährige Jubiläum als Industrielehrerin der dortigen Schule. — † In Folge eines Schlaganfalles, Senator Otto Hoffmann, in Güstrow. — Das Hillmann'sche Allodialgut Karow ist für 570,000 M. an einen Hrn. Heegler aus Bremen verkauft worden. — Das Droguengeschäft des Apothekers Wolfram in Ludwigslust ging durch Tausch in die Hände des Apothekers Morgenstern in Kaltenkirchen über. — Die Tochter der verwittweten Frau Bürgermeister Zickermann in Schwerin ist ertrunken und der 10 Jahre alte Sohn des Rentiers Titius in Goldberg wurde durch Verschütten getödtet.

Oldenburg.

Das Ehlers'sche Ehepaar in Wildeshausen beging die goldene Hochzeit. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Arbeiter D. Hoos von Aschhauserfelde (Hitzschlag), der 21 Jahre alte D. Vögel von Hammelwarden (ertrunken), der Ziegeleiarbeiter Wittenberg vor Scheps (zufällig erschossen).

Hohenzollern.

Karl Daiker in Boll ist in der Tricotfabrik in Hechingen getödtet worden. — Der Sattler Bartholomä Bock in Gruol erlag einem Schlaganfall. — Pfarrer Konrad Scherer in Ruelfingen feierte sein 50jähriges Priesterjubiläum.

Freie Städte.

Die „Hamburger Turnerschaft von 1816" feierte ihr 70jähriges Bestehen. — In Folge einer Benzinexplosion kam der Färber Trautschold in Hamburg um's Leben. — Der Ewerführer H. Möhring in Hamburg starb in Folge eines Sturzes und der Hafenarbeiter Karl Prieß ist ertrunken. — † Schulvorsteher G. Bock in Lübeck.

Schweiz.

† Alt-Stadtammann Ringier in Zofingen. — Deffinateur Graf von St. Gallen ist ertrunken. — Die Reblaus breitet sich im Kanton Genf immer weiter aus. Noch verheerender aber als dieses Insekt ist heuer der falsche Mehlthau, welcher die Hälfte der Genfer Weinberge angegriffen hat und großen Schaden verursacht. — In Genf trägt man sich mit dem Projekt eines schwimmenden Kasinos, nämlich dem Bau eines großen Schiffes mit Restauration, Ausstellungen, Concerten, Bibliothek u. s. w. — Es wird beabsichtigt, aus Anlaß der im nächsten Jahr stattfindenden fünften Säkularfeier der Schlacht bei Näfels auf dem Schlachtfeld ein Denkmal zu errichten. — Ein aus Brusio stammender Mann hat in Poschiavo die Wittwe Zanolari aus Eifersucht durch Axthiebe verwundet. — Das Pachtgut „Meggenhorn" am Vierwaldstättersee wurde für 750,000 Fr. an Madame Heine, eine enorm reiche, nahe Verwandte des Dichters, verkauft.

— Aus der Schweiz, 11. September, wird geschrieben: Ein furchtbares Unwetter ist über einen Theil der St. Galler-, Appenzeller- und St. Glarner-Alpen niedergegangen und hat in den Hochthälern arge Verwüstungen angerichtet. In Zeit einer halben Stunde wuchs der Thur-Fluß in Toggenburg bedenklich an, Straßen, Wege, Brücken, Wuhren unaufhaltsam wegreißend und schädigend. Namentlich bedenklich hauste das Gewitter über die Ausläufer des Speer und Säntis hin. Bei Krummenau riß der zum Strom gewordene Dorfbach die Säge halb weg und brachte ausgerissene Tannen und Gesträuch aller Art mit. Der Durchlaß des Dorfbaches wurde verstopft und das tobende Wasser 6 Meter hoch gestaut, so daß eine Frau zum oberen Fenster hinaus auf einer Leiter sich retten mußte. Auch im Neckerthal (Toggenburg) sieht es traurig aus. Der Neker stieg drei Meter hoch und riß die Wuhren von Mühlen und Fabriken weg. Die neue gewölbte Brücke bei Peterzell wurde ein Opfer des tobenden Elementes. Stege und kleinere Brücken sind fast alle weggerissen. Grauenhaft wüthete das Gewitter auch in den Gemeinden Niederurnen und Bilten (Kanton Glarus), binnen einer Viertelstunde waren beide Dörfer in Schutt und Wasser bis zu den ersten Stockwerken der Häuser. Sämmtliche mit großem Kostenaufwande erstellten Thalsperren sind zerstört, ebenso sämmtliche Brücken des Dorfbaches. Das Wohnhaus des Bauern Samuel Stüßi ist zerstört und dessen Knecht ertrunken. In allen Gemeinden des Glarner Unterlandes riefen die Sturmglocken Hilfsmannschaften herbei. In Bilten stellte sich zum Glücke ein ungeheurer Felsblock in die Mitte des Dorfbaches, der den Absturz des Wassers und Geschiebers etwas zu hemmen vermochte. Ohne diesen Felsblock würde Unterbilten unter'm Schutt begraben sein, wie Elm im Jahre 1881. Fast alle Gebäude sind unterminirt, ein Theil muß ganz neu aufgebaut werden. Das Gasthaus „Zum Löwen" ist gegen den Bach hin ganz eingedrückt.